

Bütower Anzeiger.

Der „Bütower Anzeiger“
erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag Abends.
Abonnementspreis
beträgt vierteljährlich 50 Pf. Alle resp. Postämter nehmen zu
diesem Preise incl. Postaufschlag Bestellungen an.



Der Inserationspreis
beträgt pro einpaltige Zeile 10 Pf. Anzeigen werden bis
Dienstag und Freitag Mittag erbeten.
Alle Anzeigen-Bureau nehmen Inserate für dieses Blatt an.
Einrückungsaufträge an alle
auswärtigen Blätter werden ohne Preisauflage vermittelt.

Für den Druck verantwortlich: J. Glöck in Jüterbo.

Verlag und Redaktion von J. Glöck in Jüterbo.

Ar. 65.

Dienstag, den 18. August

1891.

Die französischen Grenzmannöver.

Seit den Kronstädter Tagen ist unseren liebenswürdigen Nachbarn im Westen wieder ganz gewaltig der Kamm geschwollen, wie dies bei dem „gallischen Gahne“ eigentlich nichts Wunderbares ist. Vor zwei Jahren haben sie uns mit der Pariser Weltausstellung industriell getödet und nun mag auch der politische Untergang des Deutschen Reiches in den schauwinstlichen Kreisen Frankreichs und Russlands gemeinsam beschlossen worden sein.

Eine Art Generalprobe des großen Zerstückungswerkes wird demnach in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze in Szene gehen. Dort sollen weniger als drei Armeekorps manövrieren, und es ist nicht verabsäumt worden, um den moralischen Eindruck einer solchen imposanten Machtdemonstration so großartig wie möglich zu gestalten. Schon die Segen, in der geübt wird, ferner die Manöver-Pläne — es ist „von Osten her ein Feind ins Land gedrohen“ — und ferner die Mitwirkung gerade derjenigen Truppenführer, denen im Ernstfälle die höchsten Kommandos zugedacht sind — alles dies vereinigt sich, um den diesjährigen französischen Manövern die höchste Bedeutung beizulegen.

Es braucht kaum erst gesagt zu werden, daß man dem gegenüber in deutschen militärischen Kreisen vollkommen ruhiges Blut bewahrt; die zahlreichen Millionen, welche Deutschland auf seine militärischen Wühlungen verwendet hat und noch beständig verwendet, sind nicht ins Wasser geworfen worden; das deutsche Pulver ist trocken. Fern von jeder Drohung und Aufregung sieht Deutschland den militärischen Übungen der Nachbarn kühl bis ans Herz hinan zu; etwa wie man ein interessantes Experiment beobachtet, bei dem man lernen kann. Selbst wenn es sich bestätigen sollte, daß Großfürst Alexej den Manövern beimohnt, so ist daran durchaus nichts Verwunderliches, denn auch ein russischer Prinz kann Interesse für eine Sache heucheln, von der er so wenig versteht, wie Großfürst Alexej vom Militärwesen.

Ein ganz besonderes Gemüth legen die Franzosen darauf, daß der Präsident Carnot selbst den Manövern beiwohnen wird. „In diesem Tage“, so äußerte der Herr Präsident zum Bürgermeister von Chalons, „werde ich ganz und gar der Armee gehören“, und man weiß nicht, ob man der französischen Armee zu diesem vorübergehenden Zuwachs gratulieren soll. Herr Carnot ist von Hause aus Advoкат, gerade wie es der Kriegsminister Freycinet war; die militärische Bildung beider kann daher nicht eine besonders tiefe sein. Ohne dem Militarismus eine überhöhte Bedeutung beizulegen — er ist ein Liebel, in dessen ein notwendiges Liebel! — erfordert derzeitige heutzutage mehr als je zuvor einen ganzen Mann und wenn Graf Molte in einem Generalstabswort auf die hohe moralische Wirkung hinweist, welche die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn bei dem Heer im Felde hervorruft, so tritt dies doch nur zu, wenn der „Kriegsherr“ selber mit Leib und Seele Soldat ist, nicht aber, wenn er wie Carnot einen zwar ehrenwerten Mann darstellt, den Feind aber als höchstes Galaktik schätzt.

Es darf nicht gesehnt werden, daß die Abhaltung jener Manöver gerade an der deutschen Grenze der Klugheit der jetzigen Regierung in Frankreich kein günstiges Zeugnis ausstellt. Der Empfang in Kronstadt hat so wie so schon diesen bisher einigermaßen vernünftigen Franzosen den Kopf verdedert; die Kundgebungen für das russische Kriegsschiff in Herborn und für den Großfürsten Alexej haben die Trunkenheit um sich greifen lassen und es steht zu fürchten — d. h. nicht etwa für Deutschland zu fürchten — daß die Manöver ein förmliches Delirium erzeugen. Da diesem eine unmittelbare praktische Folge nicht gegeben werden kann, wird man später allerhand abwegelnde und beruhigende Mittel anwenden müssen und ein großer nationaler Stagnationszustand wäre dann unausbleiblich.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Der Aufenthalt des Kaiserspaars in Kiel dürfte noch bis Ende dieser Woche dauern.

* Die Reise des Staatsministers v. Bütticher nach Kiel bezweckt, die kaiserliche Genehmigung zur Einbringung verschiedener, um Angehörige des Innern ganz oder nahezu festgesetzter Gesandten beim Bundesrat nach dessen Wiederzusammentritt einzuholen. Dazu gehört in erster Linie der fertige Entwurf wegen Bekämpfung der Trunkucht. Ferner sind im Reichsamts des Innern Vorlagen betreffend den Verkehr mit Wein und die Regelung des Verkehrs mit Gütern fertiggestellt. Dagegen ist die angeklagte Noelle zum Genossenschaftsrecht bisher nur in ihren Grundzügen entworfen.

* Am 15. d. ist das preuß. Staatsministerium unter dem Vorsitz des Reichsanzlers v. Caprivi zusammengesessen, um angehörige des russischen Roggenausfuhr-Verbotes über die Getreide Zollfrage zu beraten. Das Ministerium hat sich, wie von verschiedenen Seiten verlautet, entschieden, „vorläufig die Aufhebung der Getreidezölle nicht zu bewilligen, sondern den Gang der Dinge abzuwarten.“ — Dagegen will man, wie gleichzeitig der Reichsanwalt mitteilt, innerhalb des Landes die Eisenbahntarife für Getreide und Mühlenfabrikate auf weitere Entfernungen in fallender Scala herabsetzen. Das amtliche Organ teilt — unter Vorbehalt einer demnach folgenden näheren Befanntmachung — darüber einflussweilen mit:

Der beschlossene Tarif wird die gegenwärtigen Normaltarifschätze bis zur Entfernung von 200 Kilometer unberührt lassen und von da ab mit der Entfernung fortwährende erhebliche Frachtvorteile gemäßen. Der Tarif umfaßt nicht allein Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, sondern bezieht sich auch auf Hülsenfrüchte und auf Reis — als notwendige Ergänzung für die Ernährung von Menschen und Vieh und für Brennereizwecke — sowie auf Mehl aus Getreide und Hülsenfrüchten, auf Graupen, Gerste und andere Mühlenfabrikate.

* Betreffs der Handelsvertrags-Verhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz erfahren die „Samb. Bl.“ angeblich ausweislich, daß jetzt begründete Hoffnung zur Erzielung wenigstens eines vorläufigen Uebereinkommens vorhanden ist.

* In einer Bemerkung der „Freihandelskorrespondenz“, daß man es keinen Kaufmann zumuten könne, Waren für den Konsum zu beziehen und zu verkaufen auf die Gefahr hin, daß sie binnen kurzen durch Suspension des Zollgesetzes um 50 Mk. entwertet wird, bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“ anheimelnd offiziiß, derartige Absichten lägen durchaus nicht vor, welche den legitimen Getreidehändler hindern könnten, zu thun, was er für entprechend hielt.

* Einer Zusammenstellung des Reichs-Eisenbahnamts über Unfälle beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) auf deutschen Eisenbahnen (ausschließlich Bayerns) im Monat Juni d. entnommen wird, daß bei den Eisenbahnunfällen 45 Personen getödet oder innerhalb 24 Stunden gestorben und 242 verletzt worden sind.

* Die Viskosekonferenz in Fulda ist am Donnerstagabend geschlossen worden, sämtliche Teilnehmer sind wieder abgereist. — Eine Thüringer Korrespondenz will angeblich erfahren haben, die Hauptberatungsgegenstände hätten die soziale Frage und die durch das Sprengberggesetz bedingten Maßnahmen gebildet. Außerdem soll eine Adresse an den Papst beschlossen worden sein. Ueber eine Beitritt jüdischer Rathpolen, die Ausstellung des „heiligen Vodes“ zu unterlagen, sei man zur Tagesordnung übergegangen.

* Der Göttinger Staatsanwalt hält fortgesetzt in der größeren Orten seines Bezirks Hausdurchsuchungen ab, die mit der Welfenfrage in Verbindung stehen. Dieser Lage ersuchen er auch in den Wohnungen der Vorstandsmitglieder des in Northeim seit etwa einem Jahre bestehenden „Klub Jung-Dannover“ und veranfaßte Hausdurchsuchungen, die indes resultatlos verliefen. Ein Verzeichnis der Mitglieder des Klub war bereits vor einiger Zeit eingekfordert worden.

* Der „Polit. Korr.“ wird aus Rom bestätigt, die Verhandlungen bezüglich der Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles von Venedig seien schiefen für den Augenblick ins Stocken geraten zu sein. Da die preussische Regierung einen deutschen Kandidaten begünstige, der Vatikan aber an seiner Vorliebe für einen Kandidaten polnischer Nationalität festhalte, so sei vorläufig an eine Einigung nicht zu denken.

Oesterreich-Ungarn.

* Der vom Warschauer Generalgouverneur

General Gurko zu geheimen Missionen verwendete russische Oberst Sonow wurde in dem galizischen Grenzstädtchen Belzec auf der Rückreise nach Warschau im Bahnhof verhaftet, obwohl er im Besitze eines ordnungsmäßigen Passes war. Bald darauf traf eine Kommission ein, welche eine Untersuchung anstellte, in deren Folge der russische Oberst der Bezirkshauptmannschaft in Wama eingeliefert wurde.

* Als ein freilich nur komisch zu nehmender Gegner des Dreibundes hat sich der durch seine politischen Uebereinstimmlichkeiten berühmte jugoslawische Pajachy in einer jugoslawischen Volksversammlung bekannt. Derselbe schränkte selbst die Bedeutung seiner Ausführungen durch die Mitteilung ein, im jugoslawischen Klub sei eine Partei, die ganz wie die Altösterreichischen Opportunisten machen wolle und ihn des anzuwenden möchte. Er sei gegen den Dreibund; Oesterreichs Heil sei nur in einem Bündnis mit Rußland zu sehen. Wenn Deutschland sich mit Rußland hätte einigen können, hätten sie Europa aufgeteilt. Der anwesende Regierungsvertreter warnte den Redner, in solchem Tone fortzuführen, denn das streife an Hoherrath.

* Ein Vergleich der Betriebsergebnisse auf den österreichischen Staatsbahnen in dem Zeitraum vom 1. Juli 1890 bis Ende Juni 1891 auf Grund des Kreuzerzonen-tarifs mit den Ergebnissen im gleichen Zeitraum des Vorjahres ergibt eine Zunahme an fahrenden Personen um 9 Millionen und eine Zunahme der Gesamt-Einnahmen um 167.213 Gulden. Wenn man von dem ausnahmsweise großen Verkehr zur Zeit der Pariser Ausstellung abzieht, so ergibt sich nach einjährigem Bestande des Kreuzerzonen-tarifs eine Zunahme der Verkehrszahl von 484, vom Hundert und der Einnahme von nahezu 3 v. H.

Frankreich.

* Durch das Berliner Depeschens-Bureau Gerold wird die Nachricht verbreitet, eine mit der russischen Politik in Rom in Fühlung stehende Persönlichkeit versichere, Großfürst Alexej habe dem Präsidenten Carnot den vom Jaren unterzeichneten russisch-französischen Schutz- und Trutzbündnis-Vertrag überbracht. Nach allem, was bisher über den mysteriösen angeblichen Vertrag verlautet, muß diese Meldung als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet werden.

* Der russische Großfürst Alexej bildet in Frankreich fortgesetzt den Gegenstand begehrter Stundgebungen, deren er sich kaum erwehren kann.

* Der Prinz von Wales ist am 15. d. in Paris eingetroffen.

* Einer Depesche aus Vichy zufolge hat sich das Kaiserthum Dom Pedro nicht geliebt; derselbe ist genötigt, beständig das Zimmer zu hüten.

England.

* Den Abgeordneten Wilson und O'Brien sind seitens der sehr gedrungen irischen Deputierten zahlreiche dringende Unterstützungsgesuche zugegangen. Das Gend in den Landstreichern scheint sich zu sein. In Nord-Irland haben die Uebereinstimmungen beträchtlichen Schaden angerichtet und fast die ganze Gente vernichtet.

Schweden-Norwegen.

* Mit einem bezüchenden Mißerfolg hat der schwedische Verein für Einführung des allgemeinen Stimmrechts seine diesjährige Generalversammlung zu Gothenburg abgeschlossen. Nach dreitägigen Verhandlungen wurde der Antrag des geschäftsführenden Komitees, für das Jahr 1893 einen „Vollrechtsstag“ nach Stockholm einzuberufen, abgelehnt und zwar mit 27 gegen 22 Stimmen. Die Ablehnung gründete sich namentlich auf die Befürchtung vor sozialdemokratischen Anträgen auf diesem „Vollrechtsstag“.

Portugal.

* Im geraden Gegensatz zum Verhalten Russlands will der portugiesische Finanzminister die Einführung ausländischer Getreides vom 31. August ab bis zum vollständigen Verbrauch des einheimischen, der gegenwärtigen Ernte entstammenden Getreides unterlassen. Die vorhandenen inländischen Getreidevorräte genügen für mehrere Monate.

Rußland.

* Für eine russische Industrie-Ausstellung in St. Petersburg im Jahre 1893 soll dem russischen Reichsrath ein Plan vorgelegt werden. Das wäre ein neuer Beweis für die augenblicklich friedliche Lage trotz aller Kundgebungen.

* Die meisten Petersburger Blätter treten für das Verbot der Roggenausfuhr

ein; dagegen befürchtet die „Nowosti“, daß Rußland sich mit dem Ausfuhrverbot die Absatzgebiete nach Westeuropa immer mehr verjähren und nur der Konkurrenz von Nordamerika, Australien und Indien die Wege ebne. Dieser Ansicht scheint auch die deutsche „St. Pet. Ztg.“ zu sein, welche es zwar verneint, wie die bisherigen Nachrichten schließen, Benedig zu verlassen und einen Abwehr aufzusuchen. (Hoffentlich wird die hohe Dame bald selbst bald „vacarecuriert.“)

* Der „Ujstani“ in Yenen (Arabien) ist noch keineswegs, wie die bisherigen Nachrichten vermuten ließen, beigelegt. Nach einem Volksfest Telegramm befindet sich sogar die Hofstadt bei mehreren Tagen ohne Nachrichten aus Yenen, da die russischen Telegraphenleitung zerstört haben.

Asien.

* Die mit der chinesischen Regierung von den Vertretern der europäischen Mächte geführten Verhandlungen betreffs des letzten Aufruhrs, wobei mehrere Europäer grauenerregend ermordet worden, haben noch zu keinem Resultat geführt. Infolgedessen ist das zwischen den Gesandtschaften und der chinesischen Regierung bestehende Verhältnis gespannter Natur.

Von Nah und Fern.

* Ein „Kaiserliches Schauspiel“ erregte sich bei der Rückkehr des Kaisers im Großen Belt. Als die „Hohenzollern“, die den Kaiser der Heimat zurückführte, gefolgt von der Prinzessin Wilhelm und dem Kreuzer „Irene“ mittags die genannte Wasserstraße durchfuhr, kam von Agersund ein dänisches Uebungsgechwader, das seinen Kurs westwärts nahm. Kurz bevor die Gechwader einander passierten, wurde auf den dänischen Schiffen die deutsche Flagge gehißt und Salut gegeben. Sogleich hißte die „Hohenzollern“ die dänische Flagge, während der Salut von der „Irene“ erwidert wurde.

* „Dachauer Bank.“ In Eilbed bei Hamburg ist ein Ueblicher Wolters in Konkurs geraten. Der würdige Pädagoge hat es zu Wege gebracht, derartige Schulden zu kontrahieren, daß seine Ueberlassung etwa dreimalshunderttausend Mark beträgt. Das Geld hat Wolters nach Art der Adèle Spigener von früheren Schülern und Landbesitzern erhalten und an der Börse veräußert. Die Staatsanwaltschaft hat sich bereits mit der Angelegenheit befaßt.

* Wandernde Dänen. Vom russischen Hof wird gemeldet, daß sich seit einigen Wochen die Wanderdänen bei Willowen, Ribben und Molliten wieder in gefährlicher Bewegung befinden. Durch ankommende Dänere ist der Dänenstand völlig in Mische verwickelt worden, so daß er sich schon bei den leinsten Winden in Bewegung setzt, immer neue Sandmassen mit sich reißt und dann entwehrt die Kämme der Däne hinausragt oder sich ins Laß stürzt. Die zwischen Breil, Ribben und Molliten auf den Dänen vorhandenen Waldungen stehen wieder an den Küberrn gegen vier Fuß unter Sand, eine Erhebung, welche schon Lange in diesem Umfang nicht dazugewien. Die Gemüthsarten, Kartoffelkranz etc., welche die Fischer sich in der Nähe der Dörfer Ribben und Willowen mischlan angelegt und gepflanzt haben, sind trotz aller Schutzvorrichtungen derart verfallt, daß fortgesetzt der steigende Sand abgegraben werden muß. An ein weiteres Wachstum der Früchte ist nicht zu denken, da die Wälder durch den glühenden Sand vollständig vernichtet sind. Höchst praktisch erwiesen sich auch diesmal die Uorktionen, denn nicht an einer Stelle hat der Tiefstand vermocht, sie zu durchbrechen. Ein Betreten der Ueberung in der Nähe der arbeitenden Wanderdänen ist daher zur Zeit mit Gefahr, namentlich für den Untandigen, verbunden, da der ankommende ruhende Sand beim Betreten sich sofort in freieschwebende Bewegung legt und den Fuß in demselben Augenblick bis über die Knöchel einwärts läßt. Gerat man in eine solche Tiefabstiege hinein, so ist die Lage sehr gefährlich, wenn nicht Hilfe in der Nähe ist. Es sind daher an diesen Stellen Warnungstafeln aufgestellt worden.

* Der industrielle „Fortschritt“ hat es in der Spekulation auf den Geldmarkt eines verkehrten Publikums offenbar weit gebracht. Zu unternicht geringen Gestalten, so schreibt der „West. Wert.“ aus Münster, finden wir neuesten